



## Arnoldus Familien Geschichte(n)

### Der mühsame Weg nach Steyl – Januar / Februar 1875

Beim Erzählen unserer Arnoldus Familien Geschichte(n) begleiten wir zurzeit Arnold Janssen auf seinem mühsamen Weg nach Steyl. Wir sind im Januar 1875 angekommen und haben von dem Brief erfahren, den der Pfarrer von Neuwerk, Prälat Dr. von Essen, nach einem Treffen mit Arnold Janssen in Kempen, am 8. Januar 1875 an Arnold Janssen geschrieben hatte (siehe Arnoldus Familien Geschichte(n), Februar 2010). In dem Brief schlug er vor, dass sie beide gleichberechtigte Partner sein sollten. Gleichzeitig meinte der Prälat, es sei zu früh zum Ankauf eines Hauses; man solle zunächst ein Haus mieten. Dem Brief war ein Manuskript beigelegt, in welchem Dr. von Essen den Missionshausplan und das Zusammenwirken von ihm und Arnold Janssen darlegte.

#### *Besuch in Aachen*

Als Arnold Janssen im Dezember 1874 in Aachen war, wurde ihm von Mutter Franziska Schervier, der Gründerin der „Armen Schwestern vom hl. Franziskus“, eine größere Spende in Aussicht gestellt. Im Januar 1875 lud ihn der von Mutter Franziska eingeschaltete Aachener Pfarrer Metzemaker zu einem Gespräch ein, um von ihm Informationen über das geplante Missionshaus zu erhalten. Das Resultat dieser Besprechung war, wie Arnold Janssen sich erinnert, dass der Pfarrer den Armen Schwestern vom hl. Franziskus in Aachen sagte:

„Ich rate nicht zu, weil ich fürchte, aus der Sache wird vielleicht nichts, dann wird man ein zweites Mal sich scheuen, ein doch so wichtiges Unternehmen zu beginnen; ich rate nicht ab; denn es kann sein, dass Gott der Herr Seine Hand im Spiele hat. Betet, ihr Schwestern, haltet eine 9tägige Andacht, das notwendige Licht von oben zu erleben und wenn ihr immer noch nicht die notwendige Sicherheit habt, eine zweite und dritte“ (Alt, Arnold Janssen, S. 76, Fußnote 41).

#### *Besuch in Münster*

Nachdem er dem Pfarrer Metzemaker seine Informationen gegeben hatte, kehrte Arnold Janssen nach Kempen zurück. Seine nächste Reise ging zu seinem Bischof Bernard Brinkmann nach Münster. Dieser „machte ein bedenkliches Gesicht, als ich von

15.000 Talern [damals 45.000 Mark] als dem Kaufpreis redete“ (Alt, Arnold Janssen, S. 78). Er „meinte, es würde doch sehr schwer sein, diese Summe zusammenzubringen. Auch schien es ihm recht ungewiss, ob das ganze Unternehmen gelingen würde“ (Auf der Heide, Die Missionsgesellschaft von Steyl, Ein Bild der ersten 25 Jahre ihres Bestehens, Steyl, 1900, S. 19).

Von diesen Worten des Bischofs fühlte Arnold Janssen sich recht niedergedrückt. Doch dieses Gefühl sollte sich am nächsten Tag schon ändern. Er wollte in der St. Martinskirche in Münster die hl. Messe feiern; „aber als ich dorthin kam, ging das nicht,“ erzählte er später. So ging er in die Kirche der Franziskaner, wo er die hl. Messe feiern konnte, und das war Gottes Fügung (a.a.O.). Denn dort wurde er dem Provinzial der Franziskaner, Pater **Gregorius Janknecht**, vorgestellt, einem „Mann von großem Mut, Gottvertrauen und Unternehmungsgeist, dabei von großer Uneigennützigkeit“ (a.a.O.).

*„Zu diesem Manne,“ erzählte Arnold Janssen später, „führte mich die göttliche Vorsehung. Als derselbe erfuhr, welch bedenkliches Gesicht der hochwürdigste Herr Bischof wegen der 45,000 Mark gemacht, antwortete er: ‚Nicht mehr als diese Bagatelle? Das wird sich schon machen lassen.‘ Dann riet er mir, persönlich mich an den hochwürdigsten Bischof Haneberg von Speyer zu wenden. ‚Dieser hat,‘ sagte er, ‚großes Interesse für die Missionen. Er wird Sie freundlich aufnehmen und Ihnen, wenn Sie darum bitten, vielleicht ein längeres Empfehlungsschreiben an den Ludwigs-Missionsverein in München geben; der muss Ihnen dann mit seinen Mitteln helfen.‘ Zum Präses des dortigen Konventes aber sagte er: ‚Kennen Sie nicht eine Person, welche Interesse für die Missionen hat, der Sie Herrn Janssen empfehlen können? Lasset uns doch beide etwas für diese wichtige Sache tun; wir werden dann beide alsdann ruhiger sterben!“ (a.a.O., S. 20).*

Das war zwar „noch kein Geld, aber doch Aufmunterung und guter Rat“ (a.a.O.), und beides brauchte Arnold Janssen damals sehr.

Sein Besuch in Münster hatte noch eine andere günstige Auswirkung: „Josef Galland, Kursgenosse von [Arnold Janssens Bruder] Johannes Janssen im Borromäum..., schrieb mit seiner guten Feder einen Artikel über das geplante Missionsseminar, der in der Berliner *Germania* am 21. Januar [1875] erschien und etwas gekürzt in der *Essener Volkszeitung* am 23. Januar. ... – Eine Reihe anderer Zeitungen druckten den Artikel ab“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 54-55).

## **Besuch in Köln**

Arnold Janssens nächster Besuch galt dem Erzbischof von Köln, Paulus Melchers. „Er war der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz, und seine Diözese grenzte an die Diözese Roermond auf deutscher Seite an. Außerdem war er der Bischof des Pfr. von Essen“ (Alt, Arnold Janssen, S. 78-79). Erzbischof Melchers hatte wegen des Kulturkampfes schon sehr leiden müssen; wegen seiner Opposition zu den Kulturkampfgesetzen war er vom 31. März 1874 – 9. Oktober 1874 in Haft gewesen. Er „befand sich in einer sehr niedergeschlagenen Stimmung, als Herr Janssen vor ihn trat und ihm

seine Gedanken und Absichten auseinandersetzte. Mit großen Augen schaute Melchers ihn an und sprach:

*„Wir leben ja in einer Zeit, wo alles wankt und zu fallen droht; und da kommen Sie und wollen noch etwas Neues errichten?“ Herr Janssen erwiderte ihm: „Entschuldigen Ew. Erzbischöflichen Gnaden gütigst! Ja, wir leben in einer Zeit, wo vieles zu Grunde geht, und anderes dafür neu entstehen muss. Eben, weil die neugeweihten Priester im Vaterlande nicht mehr angestellt werden können, meine ich, sollten sie ihre Augen auf die auswärtigen Missionen richten.“*

*Der hochwst. Herr Erzbischof entließ ihn mit dem Auftrage, seine Sache schriftlich vorzulegen und darzutun, wie weit sie gediehen und welche Aussichten für das Gelingen vorhanden seien“ (Auf der Heide, Die Missionsgesellschaft von Steyl, S. 21-22).*

Noch am selben Abend soll der Erzbischof gesagt haben: „Da ist heute der Herr Janssen bei mir gewesen, der will ein Haus gründen für Missionare. Er will die Heiden bekehren. Hier in Köln da gibt es Heiden genug zu bekehren, die soll er zuerst bekehren“ (Alt, Arnold Janssen, S. 79). Mit Bischof Brinkmann war der Erzbischof der Meinung, es gebe nur wenig Hoffnung für das Gelingen von Arnold Janssens Plänen (Auf der Heide, Die Missionsgesellschaft von Steyl, S. 22).

### **Werbung**

Arnold Janssen brauchte Werbematerial für das neue Missionshaus. Daher bestellte er am 24. Januar 1875 bei der Bonifacius-Druckerei in Paderborn, die seine Missionszeitschrift, den „Kleinen Herz-Jesu-Boten“, druckte, „von der April-Nummer 1874 einen Nachdruck von 4500 Exemplaren. ... In dieser Nummer hatte er in einem Artikel über China geschrieben: „*Möge darum noch einst die Zeit kommen, wo das katholische Deutschland, in edlem Wetteifer mit Frankreich, für die Sache der Heidenmission eintritt. [...] Sagen wir nicht, wir haben in Deutschland genug zu missionieren, der Herr sagt ja: Gehet hin zu allen Völkern. [...] Wir alle aber, die wir Mitglieder der allgemeinen Kirche sind, sollen wenigstens in unsern Wünschen und Gebeten allgemein sein: denn katholisch heißt allgemein.*“ Ferner sollte die Auflage des Kleinen Herz-Jesu-Boten ab Februar 1875 auf 10.000 bis auf weiteres erhöht werden (Alt, Arnold Janssen, S. 76-77).

### **Brief an Prälat Dr. von Essen**

Am 8. Januar 1875 hatte Prälat Dr. von Essen seinen oben erwähnten Brief an Arnold Janssen geschrieben. Am 25. Januar 1875 beantwortete Arnold Janssen diesen Brief, von dem hier der größte Teil folgt:

*„Ich hatte vor, Ihnen die Kopien [Ihres Manuskriptes] mit diesem Briefe zurückzusenden. Der hw. H. Bischof von Münster und Köln hatten sie nicht einmal einer Einsicht gewürdigt. Auch schien es mir unmöglich, wie es mir auch jetzt noch scheint, dass es zwei Gleichberechtigte gebe, von denen keiner ohne den Rat des*

ändern etwas tun darf, obwohl nur einer von ihnen seine Person für die Sache hergeben kann.“ Doch durch die Publizierung eines Artikels in der ‚Essener Volkszeitung‘ sei er anderer Meinung geworden. „Sie sehen übrigens, es wird da öffentlich bereits das vinculum [Band] unter uns als festgeschlungen betrachtet. Ich betrachte dies als einen Wink der göttlichen Vorsehung und würde es als ein kleines Ärgernis betrachten, wenn da Dementierungen nötig wären. Ich mache deshalb folgende Offerte:

1. Das Haus muss gekauft werden ...

2. Sie übergeben dem Hause eine Stiftung, wodurch Sie unser Wohltäter werden und wir die Verpflichtung übernehmen, gewisse heilige Messen für Sie in vita et post mortem [im Leben und nach dem Tod] zu lesen. Dafür werden Sie als Stifter betrachtet und unterzeichnen zugleich den später notwendigen Ankauf an **erster** Stelle. Die Leitung des Ganzen aber überlassen Sie uns; denn der [I]iebe Gott hat sie zu andern Dingen berufen und dafür Sie mit mehr als gewöhnlichen Anlagen bereichert. Sie bleiben aber unser Freund und Wohltäter, werden als Stifter betrachtet, bei Ihren Besuchen mit Ehren behandelt, Ihr Rat gern in Anspruch genommen usw. ...“ (Alt, Arnold Janssen, S. 71).

Aus diesem Brief Arnold Janssens, den Dr. von Essen übrigens nicht beantwortete, spricht eine Sicherheit, die weit über das hinausging, „was A. Janssen jetzt im Januar in Händen hatte, da ihm ja noch die wichtige positive Erlaubnis seines Bischofs für das Unternehmen fehlte. Er hatte auch noch keine größere Schenkung erhalten, wemgleich gute Hoffnung dafür bestand“ (Bornemann, Der Pfarrer von Neuwerk Dr. Ludwig von Essen und seine Missionspläne, Steyler Verlag, St. Augustin, 1967, S. 95).

### **Erklärung von Bischof Brinkmann**

Was Arnold Janssen am 25. Januar noch fehlte, sollte er teilweise schon bald ‚in Händen haben‘. Am 9. Februar 1875 unterzeichnete Bischof Brinkmann die folgende Erklärung:

„Auf Verlangen wird hierdurch bezeugt, dass der Kuratpriester Herr Arnold Janssen die Absicht hegt, ein deutsches Seminar für Auswärtige Missionen in Verbindung mit einer Vorbereitungsschule zur Heranbildung von Missionaren zu errichten. Wir wünschen dem Bestreben desselben den besten Erfolg und erklären uns bereit, auf desfallsigen Wunsch demselben zur Beförderung des besagten Zweckes die Entlassung aus dem Diözesanverband zu erteilen. Münster, den 9. Februar 1875“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 55).

Diese Erklärung von Bischof Brinkmann war nach der Erlaubnis des Bischofs von Roermond „das zweite kirchenrechtlich entscheidende Dokument für das Gründungsunternehmen“ (a.a.O.).